

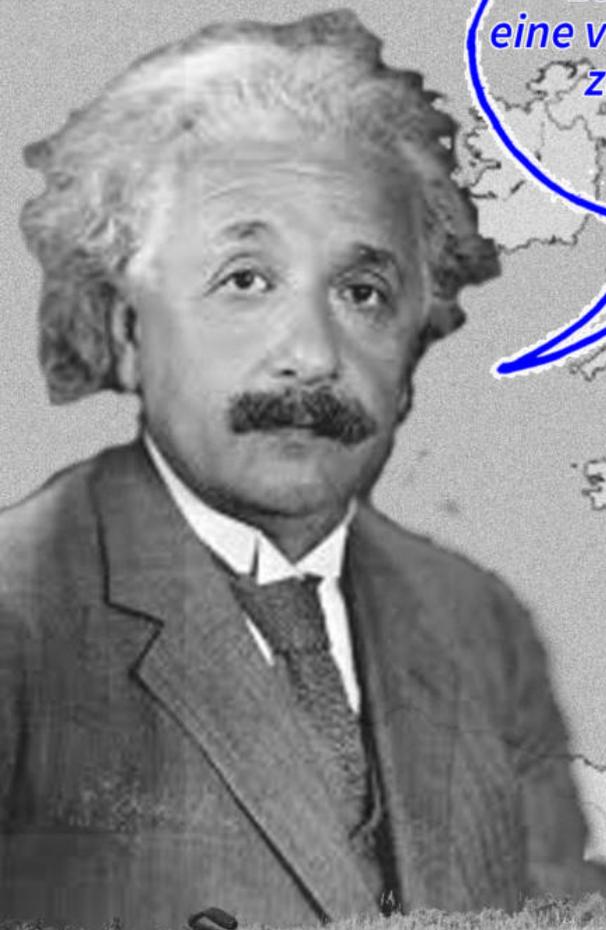
# Zurück zur

# Natur oder...

# FANFARE



Extra Friday for Future -  
März 2019 - 50 Cent  
Herausgegeben vom Zentralrat der FDJ



*Es ist schwieriger,  
eine vorgefasste Meinung  
zu zertrümmern  
als ein Atom.*





## INHALTSVERZEICHNIS

- Ein Vorschlag Seite 3
- Wer ist die FDJ Seite 8
- Erklärung der FDJ zu Friday for Future, März 2019 Seite 10

Die FANFARE ist die Zeitung der Freien Deutschen Jugend. Quellen- und Bildnachweise auf Anfrage. Sämtliche Artikel geben lediglich die Meinung des Verfassers wieder. Herausgeber: FDJ Zentralrat; E.i.S., V.i.S.d.P.: M. Wildmoser, c/o FDJ Zentralrat, Karl-Liebknecht-Haus, Weydingerstr. 14-16, 10178 Berlin, Tel./Fax: 030-24 00 92 11, Mail: Fanfare@FDJ.de, www.FDJ.de



## Ein Vorschlag

**W**ir holen die Sonne auf die Erde, die Kernfusion. Auf Windräder können auch wirklich nur die Deutschen kommen. Warum? Das zeigt dir diese Zeitung der Freien Deutschen Jugend.

Bei Fridays for Future ist zurzeit viel davon die Rede, voll und ganz auf „erneuerbare Energien“ zu setzen. Klar ist doch eins: Der Kapitalismus vernichtet die Natur! Politiker werden daran nichts ändern.

Aber ist die Antwort auf ein vernichtendes System wirklich die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach, der Bio-Laden in der Innenstadt oder gar die Wassermühle?

Albert Einstein hat mal gesagt: „Holz hacken ist deshalb so beliebt, weil man bei dieser Tätigkeit den Erfolg sofort sieht.“

Wir wollen nicht Holz hacken, wir sehen die Lage so ernst, wie sie ist: Die Menschheit braucht eine Lösung. Immerhin ist sie imstande dazu. Ihr werdet in dieser Zeitung sehen, dass selbst Albert Einstein jetzt vom Sozialismus redet. Konkret, nicht allgemein. Er, einer der größten Naturwissenschaftler.

**Die Freie Deutsche Jugend ist revolutionär. Vielleicht gerade deshalb, weil sie sich nicht scheut, Atomkerne zu spalten, sie will gar deren Fusion. Das verlangt viel. Grund genug, für die Revolution zu sein.**

Wir steigen ein mitten in ein Gespräch unter vier Protagonisten: Herrn Reuther, er ist Schuster, Frau Reuther, sie kommt aus der Sowjetunion und zwei Bio-Laden-Besitzern, die einmal Soziologie studiert haben. Warum auch immer zitiert Frau Reuther Albert Einstein:

„Dem Studenten wird ein übertriebenes Konkurrenzstreben eingetrichtert und er wird dazu ausgebildet, raffgierigen Erfolg als Vorbereitung für seine zukünftige Karriere anzusehen. Ich [Einstein] bin davon überzeugt, dass es nur einen Weg gibt, dieses Übel loszuwerden, nämlich den, ein sozialistisches Wirtschaftssystem zu etablieren, begleitet von einem Bildungssystem, das sich an sozialen Zielsetzungen orientiert.(...) Eine Planwirtschaft (...) würde die durchzuführende Arbeit unter all denjenigen verteilen, die in der Lage sind zu arbeiten, und sie würde jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind einen Lebensunterhalt garantieren. Die Bildung hätte zum Ziel, dass die Individuen zusätzlich zur Förderung ihrer eigenen angeborenen Fähigkeiten einen Verantwortungssinn für die Mitmenschen entwickeln, anstelle der Verherrlichung von Macht und Erfolg in unserer gegenwärtigen Gesellschaft.“ (Albert Einstein, Why Socialism, Mai 1949)

„Aha. Ganz schön harter Tobak“ meint einer aus dem Lebensmittelladen. „Bei uns im Laden sagen die meisten erstmal was ganz anderes über Industrie und Sozialismus und all das.“

„Eins noch“ sagt Frau Reuther: „Das funktioniert nur, wenn jeder in der Gesellschaft, der arbeitet, in allem was er tut, auch die Wissenschaft, die dahinter steht, verstehen und anwenden lernt, sie also selbst weiterentwickeln versteht. Das ist das ‚Geheimnis‘ derjenigen Produktionsweise, die man sozialistisch nennt.“

Ob sie den Ausspruch kennen würden, dass jede Köchin den Staat regieren lernen muss, fragt die Schusterin.

„Hört sich im Ideal schon gut an, aber weder ist das heute Realität, noch rettet das die Natur“ denkt Herr Reuther laut nach.

„Und die Energieverschwendung? Wir finden,“ sagt der eine Soziologe, „dass die Natur heute nur noch zu retten ist, indem wir selbst auf fossile Brennstoffe, auf den ganzen CO<sub>2</sub>-Ausstoß, auf die Massenproduktion

und den irren weltweiten Warenverkehr verzichten.“

„Und dann?“ fragt Frau Reuther.

„Dann kann sich was bewegen, so die mit dem Bio-Label. Dann können wir auch die Energiegewinnung ändern und regenerativ werden lassen.“

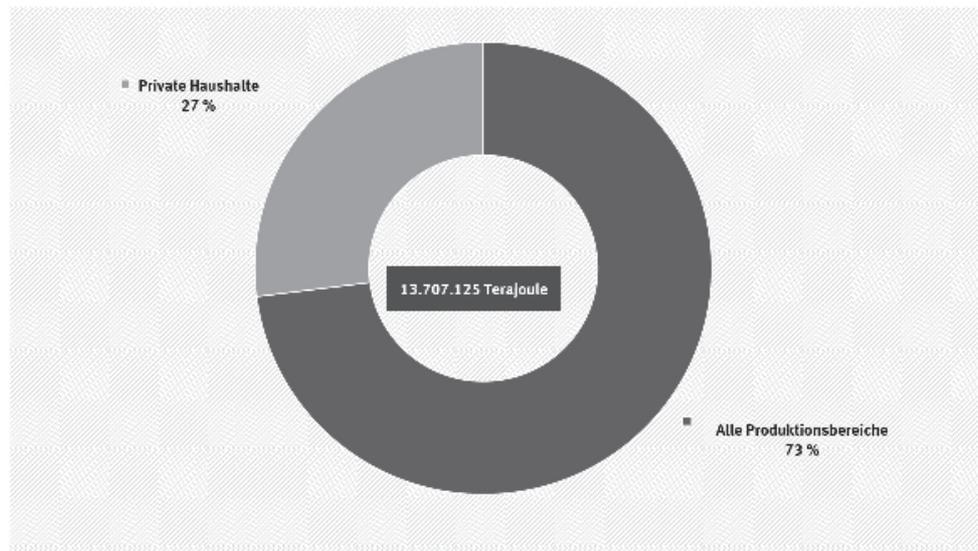
„Das Individuum soll die Gesellschaft ändern, während die Hauptverursacher der Zerstörung der Natur keine Individuen sind, sondern riesige Konzerne vor allem hier in Deutschland. Die Autoproduzenten, die Chemie Giganten und nicht zuletzt die so genannten Energie-Versorger, die gerade die letzten Atommeiler vom Netz nehmen, das alles das Volk bezahlen lassen und stattdessen weiter schön Kohle verbrennen und auf Windräder schwören, die wahrlich nicht das Ende der Menschheit sein können?“

„Über 70% des Primärenergieverbrauchs in Deutschland erfolgt innerhalb aller Produktionsbereiche. Und ihr meint, man kann die Energiefrage individuell lösen? Etwas klein gedacht, oder?“

Frau Reuther spricht über die Fleischindustrie, darüber, dass gesunde Ernährung nicht in erster Linie eine Frage der richtigen Einstellung, sondern vor allem eine des Geldbeutels ist. Die Ladenbesitzer schwören darauf, dass sie fast vollständig auf Plastikverpackungen verzichten. „Wer weiß, dass der Plastikmüll in den Ozeanen mittlerweile einer Fläche Mitteleuropas entspricht, der sollte sich endlich mal die Frage stellen, ob die Klasse, die daran Profit macht, weiterhin in Ruhe gelassen werden darf.“

Herr Reuther wird unruhig. „Hier geht es eigentlich darum, dass wir alle etwas ändern müssen und du kriti-

Primärenergieverbrauch 2015 (Inländerkonzept)



355 Millionen Tonnen Plastik weltweit! 1950 noch waren es mickrige 1,5 Millionen. Ein Drittel dieser Mengen an Plastik in Deutschland werden zu Verpackungen verarbeitet. Ungefähr acht Millionen Tonnen Plastik schüttet dieses perverse Gesellschaftssystem jährlich in die Meere dieser Erde. Jede Minute eine Müllwagenladung! Und das bereits so lange, dass die Menge des Plastiks in den Ozeanen einer Fläche Mitteleuropas entspricht. Verpackungsplastikproduktion – weil es die Menschheit braucht? Oder weil es Profit bringt? Der große Plastikboom setzte nach dem 2. Weltkrieg ein. BASF und Bayer, die Nachfolger der IG Farben suchten nach neuen Möglichkeiten des Maximalprofits. Unmittelbar an Vernichtung und Mord zu profitieren wie in den Buna Werken und in Auschwitz war erst einmal passé. So gründete BASF 1953 gemeinsam mit dem Mineralölkonzern Shell u.a. die Rheinischen Olefinwerke in Wesseling – ein Petrochemie-Werk für Plastikverpackungen. Und fortan wurde verpackt, und noch mehr verpackt und noch mehr verpackt. „Die Firma Kaffee Hag aus Bremen zum Beispiel machte BASF darauf aufmerksam, sie könne ihr Kakaopulver Kaba doch auch in Dosen aus Plastik mit einem Deckel aus festem Styropor verkaufen.“ Und man lässt weiter Massen an Verpackungsplastik herstellen – in allen Herren Länder. Alles wird verpackt – doppelt, dreifach. Brauchen tut das die Menschheit nicht, Zerstörung bringt es erwiesenermaßen. Und den Herren der Chemiekonzerne Profit.

sierst, wenn unsere Bio-Laden-Nachbarn was tun. Du meinst, das Handwerk ist nicht die Zukunft und sprichst im Grunde von Enteignung, was total an den Haaren herbeigezogen ist.“

Die angesprochene Frau Reuther versucht, die Diskussion zusammenzufassen: „Dass die Menschheit im Stande ist, die Welt zu zerstören, ist die eine Seite. Zur anderen Seite gehört dann aber auch die Fähigkeit, sie zerstören zu können. Das spricht für ein hohes Niveau der Beherrschung der Natur. Dass aber die Menschheit heute imstande ist, die Natur in immer weiteren Zügen zu beherrschen, fällt doch nicht vom Himmel, war und ist kein Zufall, sondern fällt zusammen mit der Entwicklung all der Kräfte, die für die industrielle Produktion notwendig waren und sind. Industrielle Produktion bringt die Menschheit dorthin, wo sie endlich beginnen kann, Bedürfnissen und Fähigkeiten und nicht mehr Notwendigkeiten nachgehen zu können.“

„Wie meinst du das?“ möchte der verdutzteste der drei wissen.

„Naja, noch nie hatte die Menschheit aufgrund ihrer Produktionsweise die Möglichkeit, **als Gesellschaft** Wissenschaft betreiben zu können. Erst die industrielle Produktionsweise schafft die Grundlage dafür.“ Welche das denn sei, fragen die anderen.

„Zeit“ sagt Frau Reuther.

„Was?“

„Die Produktionsweise ermöglicht es, die Arbeitszeit auf ein Minimum zu verkürzen. Oder gibt es noch irgend ein technisches Hindernis, die Gesellschaft zu ernähren, ohne dass die Mehrheit zehn Stunden und mehr arbeiten muss? Nein. Im Gegenteil, die Gesellschaft ist nicht zuletzt durch die Elektrifizierung in der Lage, die Arbeit zu automatisieren, also noch mehr freie Zeit zu schaffen.“

Herr Reuther sagt richtig, dass das heutzutage aber eher zu Arbeitslosigkeit führe. „Aber die Enteignung findest du 'an den Haaren herbeigezogen?'“ schnauzt Frau Reuther zurück.

„Was willst du?“ fragen die Ladenbesitzer nun.

„Darlegen, dass man auf die Zerstörung der Natur nicht unwissenschaftlich, nicht gegen den Gang der Menschheitsgeschichte reagieren sollte.“

„Na dann“ fordert einer der Soziologen auf.

„Wer die Natur zerstören kann, kann sie auch retten.“ beginnt Frau Reuther erneut. „Offensichtlich aber liegt die Crux darin, dass die Produktion, die Wissenschaft, der Verkehr, die Energieproduktion und -gewinnung, im Endeffekt die Verfügung über die freie Zeit das Privateigentum als Grundlage haben.

Die Entwicklung der Menschheit aber, die fortschrittliche Beherrschung der Natur, die Energiegewinnung, sie kann nur gesellschaftlich funktionieren, nicht individuell.“ Frau Reuther führt aus, dass man in der Sowjetunion, aus der sie kommt, in der eben kein Privatbesitz an den Produktionsmitteln herrschte, niemals auf den Trichter kam, mehr als unbedingt nötige freie Zeit und Wissenschaft in die Entwicklung eines Verkehrssystems zu investieren, das das Auto, also den Individualverkehr als Grundlage hat.“

„Das stimmt“, meint Herr Reuther, „noch heute merkt man, wenn man nach Russland fährt, dass das öffentliche Verkehrssystem in den größeren Städten, vor allem U-Bahnen, im Mittelpunkt jeglicher Fortbewegung steht.“

Indirekt pflichten die beiden Ladenbesitzer bei.

„Das Auto ist mit Sicherheit einer der Hauptverursacher der Zerstörung der Natur. Hinter ihm steht ein großer



Teil der Verbrennung fossiler Energieträger. In Deutschland werden Milliarden, ...“ so Frau Reuther und „bezahlt“ wirft Herr Reuther ein, „durch uns, das Volk, ...“ „einzig und allein in den Individual-Verkehr, in Straßen, in das Auto gesteckt.“

„Übrigens“ unterbricht Herr Reuther seine Frau erneut, „machen da weder E-Autos, noch Car-Sharing oder ähnliches am eigentlichen Hauptproblem, der Verschwendung von Zeit, Rohstoffen, Platz – Stichwort Stau – und Wissen etwas besser.“

„Was diskutieren wir hier gerade?“ möchte der erste Ladenbesitzer wissen.

„Sieh doch,“ sagt Frau Reuther, „hinter dem Verbrennen von fossilen Energieträgern steckt milliardenhafter Profit. Und die haben ihren Sitz in bedeutendem Maße in diesem Land: BMW, Daimler, VW.“

„Und in der Sowjetunion war es eben der Staat“, so einer vom Laden.

„Ein Staat im Interesse der Mehrheit und in der Hand derjenigen, die produzieren, den Arbeitern“ sagt Frau Reuther.

„Können wir mal das mit der Naturverschmutzung endlich klären,“ mahnt Herr Reuther etwas ungeduldig an.

„Wie reagiert eine hochindustrialisierte Gesellschaft, in der es nicht mehr den Privatbesitz an den Produktionsmitteln gibt, darauf, wenn bisherige Energieträger der Gesellschaft nicht mehr dienlich sind und ihre Nutzung die Natur erwiesener Maße zerstört?“ möchte sie wissen.

„Na hoffentlich –“ witzelt Herr Reuther „klug.“ „Sie forscht nach der Energiequelle, die ihren Bedürfnissen, also der Gewinnung von freier Zeit, entspricht.“

„Da ist die Zerstörung der Natur nicht ausgeschlossen“ meint der Bio-Ladenbesitzer, der zu Anfangs erschrocken nach dem „Kommunismus“ fragte, für den doch die Sowjetunion stand.

„Doch. Die Zerstörung der Natur erfordert ab einem gewissen Grade – und den hat die Naturwissenschaft längst erreicht – mehr Zeit, als die Anwendung ihrer Gesetze, ohne sie dabei zu zerstören.“ entgegnet die Schusterin. „Das versucht man doch in diesem Land auch. Statt Kohleverbrennung Photovoltaik oder Solaranlagen, statt Atomkraftwerke Windräder.“

Die Ladenbesitzer blicken triumphierend. „Das hört sich doch gut an“, meint Herr Reuther.

Frau Reuther spricht dagegen. Wir wollen gesellschaftlich Energie umwandeln, in dem wir unsere Dächer und Böden mit Photovoltaik-Anlagen zu pflanzen? Wollt ihr den bei Sonnenstrahlen gewonnenen Strom dann speichern in Lithium-Akkus? Schon mal überlegt, wie der Imperialismus an Rohstoffe wie das Lithium gelangt? Durch Raub, brutalste Ausbeutung in den Ländern, die der schöne Westen bereits seit Jahrhunderten ausraubt, besetzt oder 'verwaltet'.“

„Ausrauben bei Photovoltaik?“ fragt jemand.

„Ja, für die Herstellung von einer Tonne Lithiumsalz werden zwei Millionen Liter Wasser benötigt. Und auf der Fläche einer Photovoltaik-Anlage“ erläutert sie weiter, „kann in einem flächengleichen Kohle Kraftwerk 10 mal soviel Strom gewonnen werden. Statt Kohle also Photovoltaik? Seid ihr euch sicher?“ Großes Schweigen.

„Wisst ihr“ erlöst Frau Reuther die Runde, „das Verlangen nach absoluter Dezentralisierung der Energiegewinnung in längst hochindustrialisierten Zeiten gab es schon einmal in diesem Land.“

„Wann?“ fragt ein Ladenbesitzer.

„Ein Windrad liefert 2 Megawatt elektrischer Leistung, was 1.000 Waschmaschinen entspricht; ein Großkraftwerk liefert 1 Gigawatt, also das 500fache. Ein diskutiertes Ziel ist, in Deutschland ein Drittel des benötigten Stroms zu erzeugen. Dafür müssen 20.000 Windräder auf Ackerflächen oder in die Nordsee gestellt werden. Diese Flächen werden der Nahrungsproduktion entzogen. Diese kleinteilige Stromgewinnung erfordert 20.000 kleine Umspannwerke, denn jedes Windrad braucht eines, um den Strom in ein Fernnetz einzuspeisen. Mit entsprechend geringem Wirkungsgrad. Die geplanten zigtausend Windräder geben eine Vorstellung von den Problemen, die die geforderte und so populäre Dezentralisierung mit sich bringt. Es bedeutet riesigen Mehraufwand, um zu einem gemeinsamen Netz, zu einer gesellschaftlichen Art und Weise der Energieverteilung zu kommen. Mit der Dezentralisierung begeben wir uns auf die Stufe der Kirchturmpolitiker. „Wir müssen Energie dort erzeugen, wo sie gebraucht wird“, fordert Helmut Brunner, der [ehemalige] bayerische Agrarminister. Also Energie bereit zu stellen, soweit der Blick vom Kirchturm reicht.“ (siehe Peter Willmitzer; Materialistisches zum Atomausstieg)

„Unter den Hitler-Faschisten!“

„Uff!“ sagt der Reuther nur.

„Jetzt fährst du aber ganz altes Geschütz aus, meine Liebe.“

„Ich will nur daran erinnern,“ entgegnet sie, „dass man zu Ende denken muss.“

„Das ganze hat-

te nämlich eine einzige Überlegung: Im Kriegsfall, und die Nazis strebten bekanntlich von Anfang an Richtung Krieg, sollte es dem Gegner schwerer fallen, die Stromversorgung für die Produktion im eigenen Land zu bombardieren – desto zentralisierter, desto leichter das Ziel.“ schlussfolgert sie. „Aber weder Krieg, noch dezentrale Energiegewinnung sind erstrebenswert.“

„Ok, da sind wir uns einig,“ beschwichtigt der erste Ladenbesitzer.

„Und nun?“ fragt Herr Reuther. „Du erzählst hier, dass sich die richtige Frage gestellt wird, wenn man ’nen Staat hat, der Privateigentum an Maschinen und Fabriken und so weiter nicht zulässt. Aber gab’s denn auch Antworten? Energie kann man schließlich nicht herzaubern.“

„Absolut richtig,“ pflichtet sie ihm bei. „Und Antworten auf Aufgaben, die sich die Menschheit stellt, sind erst recht kein Hokuspokus. Sie liegen in dem, was man vorfindet.“

„Und was ist das?“ fragt einer neugierig.

„Die Naturwissenschaft weiß schon seit über 100 Jahren, dass im Atomkern Energiemengen stecken, die alle bis dahin bekannten Mengen in gigantischem Ausmaß überstiegen. Bisher beschäftigte man sich mit Formen der Energie-Umwandlung, also Vorgänge in der Elektronen-Hülle.“

„Und weiter?“ drängt der ungeduldige Reuther.

„Die Elektronenhülle hat nur ca. 2 Tausendstel der Masse des Kerns.“

„Klingt gut“ – alle nicken. „Aber Kernkraftwerke kennen wir doch,“ stellt nicht Herr Reuther, sondern einer des Ladenduos fest. „Nach der Fokushima-Katastrophe 2011 war es doch um so richtiger, alle AKWs in Deutschland abzuschalten. Das ist einfach zu gefährlich.“

Frau Reuther gibt dem Recht, sagt aber, „dass wir nun am entscheidenden Widerspruch angelangt sind: Der Kapitalismus schafft einerseits die Voraussetzung, die Erkenntnis, die Möglichkeit, auf Energiemengen Zugriff zu erlangen, die die Menschheit von jeglichem Mangel, von jeglicher Verschwendung von Arbeitszeit im Rahmen der Energieumwandlung befreien könnte, scheitert aber selbst daran, weil er die Größe der Aufgabe nur unzureichend mehr stemmen kann.“

„Größe der Aufgabe?“ fragt Herr Reuther ungläubig.

„Mit der Entwicklung der technischen Umsetzung der Kernspaltung, was das Prinzip der uns



Bombensicher. Plakat der deutschen Faschisten Ende der 1930er.

Aus der

## Resolution „Für Atomenergie und Sozialismus“

„Wir beschuldigen die Kapitalisten nicht der Nutzung der Atomenergie. Wir beschuldigen sie auch nicht nur, daß sie daraus natürlich nur für sich Nutzen zu ziehen trachten (kann man den Stein „beschuldigen“, daß er den Weg versperrt? Nein, man kann ihn nur wegräumen). Wir „beschuldigen“ die Kapitalisten vielmehr der ungenügenden Nutzung der Atomenergie! Sie sind

meist bekannten Atomkraftwerke ist, ergab sich zugleich auch die Voraussetzung für die so genannte Kernfusion“ berichtet die Frau fast schon ein wenig stolz.

„Die ‚frei‘ gewordene Energie der Kernfusion“ führt sie weiter aus, „ist etwa 10 hoch 6 größer, als die chemische Verbrennung einer vergleichbaren Menge. Und das macht die Kernfusion für die Menschheit und alle, die sie von Not und Ausbeutung befreien wollen, so interessant!“

„Dem gleichen Prinzip – habe ich,“ so Herr Reuther, „mal gehört -, wie dem der Kernfusion, folgt die Wasserstoffbombe, die als Anstoß übrigens eine Atombombe braucht.“

„Wären zwei Stecknadelköpfe mit der Ladungsdichte, wie sie im Kern existiert, aufgeladen, so würden sie in einer Entfernung von 100 km voneinander, mit einer Kraft abgestoßen, die dem Gewicht der Erde entspricht.“

(Kusnezow / Kernenergie – Schatzkammer des 21. Jahrhunderts, Kleine Naturwissenschaftliche Bibliothek Moskau/ Leipzig 1978)

„Die wichtigen Werke in dieser Gesellschaft kommen durch Verbrechen zustande“ antwortet Frau Reuther. „Das spricht nicht gegen die Werke.“

„Sondern?“ entrüstet sich wieder einer aus dem Ladenduo. „Na gegen die Gesellschaft.“

die größten „Atomkraftwerksgegner“! (...) Oder ist es nicht kleinlich, wenn unabhängige Privatproduzenten oder nach deren Vorbild produzierende staatliche Gesellschaften nicht imstande sind, die gesamte von einem Kernkraftwerk produzierte Wärme zu nutzen, sondern einen Großteil davon in die Luft und in die Flüsse jagen, diese damit in ihrer produktiven Nutzbarkeit für den Menschen beeinträchtigen, statt diesen Teil für Fernheizungen, Erwärmung und damit Erhöhung der Fruchtbarkeit von Ackerboden usw. im großen Stil zu nutzen? Und ist es nicht kleinlich, wenn mit großem Aufwand überall heute schon veraltete atomare Kleinkraftwerke hingestellt werden sollen, statt die Entwicklung der Kernfusion zu beschleunigen?

Letzteres erfordert allerdings eine Planung in viel größeren Zeiträumen als die der Monopole, die ihr jetzt bereits investiertes Kapital erst einmal amortisiert haben wollen. Die vollständige, kombinierte Nutzung der Atomenergie für Elektrizität, Fernwärme, Landwirtschaft usw. erfordert wiederum Kapitale von ganz anderer Größenordnung, als sie selbst ein Siemens oder sogar der Staat im Kapitalismus zur Verfügung hat und Wirtschaftlichkeitsrechnung, wie sie nur auf gesamtgesellschaftlicher Ebene verwirklicht werden kann. Dementsprechend werden wir uns nicht zu Sprechern der Beschränkung der Entwicklung der Produktivkräfte machen, indem wir uns generell gegen den Bau von Atomkraftwerken unter kapitalistischen Verhältnissen wenden und stattdessen die Nutzung der Kohlevorräte fordern (womöglich noch mit dem Argument, damit einer weiteren Vernichtung von Arbeitsplätzen entgegenzuwirken; dann fordert doch gleich die Abschaffung von Maschinen, damit „Arbeit für alle“ da ist). . Sondern wir haben die wirkliche, umfassende Nutzung der Atomenergie zu vertreten, d.h. eine solche, bei der sie so vollständig wie technisch möglich produktiv genutzt wird und nicht ein Großteil davon zum Schaden der Umwelt vergeudet wird. (Für Atomenergie und Sozialismus; Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD; Februar 1977)



**Wer ist die FDJ**

**Die Gegenwart der Jugend ist die Revolution, ihre Zukunft ist der Sozialismus! Unsere Zukunft heißt, den Naturgesetzen nicht zu widersprechen, sondern sie verstehen zu lernen und für die Menschheit anzuwenden! Unsere Zukunft heißt, die Produktivkräfte zu erweitern, um mehr Zeit für das gesellschaftliche Leben zu haben. Unsere Zukunft heißt, für die Bedürfnisse der Menschheit zu produzieren, nicht für den Profit des Kapitals. Unsere Zukunft ist die Freundschaft der Kinder und Jugend aller Länder, denn wir haben eine Welt zu gewinnen. Unsere Gegenwart heißt Revolution statt Krieg! Organisiere dich, alleine schaffst du's nicht!**

# “Kernfusion – die Sonne auf die Erde holen!”

Eine vielversprechende Möglichkeit, die Kernkräfte zu nutzen, ist die Kernfusion. Ob sie die Energieform der Zukunft ist, ist ebenso wenig die Frage wie: Soll der Mensch den Mond besiedeln? Wir sind viel weiter, Kernfusion ist die Gegenwart.

Seit 1968 ist sie Tagesaufgabe der Wissenschaft. So wie es seit der Entdeckung 1938 die Kernspaltung war! 1968 gelang der erste Einschluss von Plasma in einer Versuchsanordnung in der Sowjetunion, nachdem schon etwa 10 Jahre geforscht worden war. Was ist ein Plasma? 99 % der sichtbaren Materie besteht daraus – die Sonne, die Sterne, das Universum. Plasma ist der 4. Aggregatzustand. Einfach gesagt: ionisiertes, also leitfähiges Gas im Vakuum bei hohen Temperaturen. Wir kennen Plasma als Funken im Lichtschalter, als Blitz und in der Leuchtstoffröhre als Leuchtmittel. Schon lange weiß die Wissenschaft, dass das Leuchten der Sterne, die Wärmestrahlung der Sonne Wirkungen der Kernfusion sind. Es ist der effektivste Naturprozess, den wir kennen.

Die Sonne auf die Erde holen mittels der Kernfusion – den Beweis, dass das möglich ist, hat die Sowjetunion gebracht. Sie hat übrigens die Kernspaltung immer als Übergangstechnologie betrachtet, um zur Kernfusion zu kommen.

Kernfusion also ist die Verschmelzung von Atombestandteilen im Unterschied zur Kernspaltung (Fission). Die Bewegungsenergie der freiwerdenden Neutronen wird wieder in Wärme gewandelt. (...) Der Einschluss des Plasmas von einigen 100.000 Grad Celsius wurde erstmals in einem Tokamak-Reaktor durchgeführt. Der russische Name beschreibt den Aufbau: Torusförmige Kammer mit Magnetischen Spulen (Katuschka).

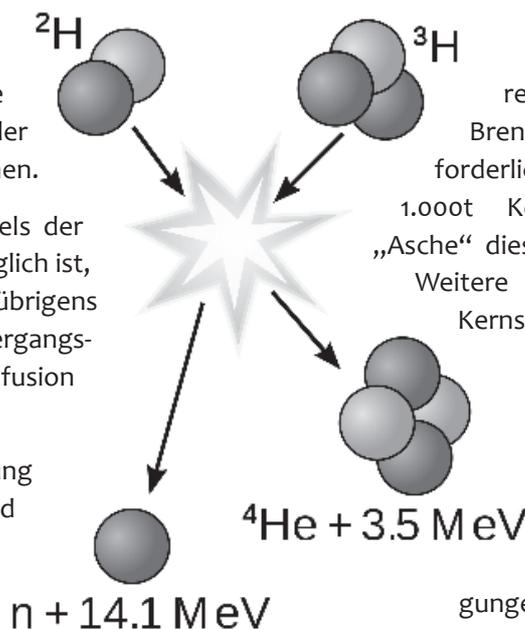
US-amerikanischen Forschungen zur Kernfusion gelang erst in den 1980er Jahren der Anschluss an die Sowjetunion. (...) Die Kernfusion ist ein Projekt, das Mittel benötigt, die ein einzelner Monopolist, ein Staat nicht mehr aufbringen kann. Was die Entwicklung und Forschung bremst, ist das mangelnde Interesse der Monopole. Schneller Profit ist nicht

zu erwarten. Und bei einem Erfolg der Kernfusion sind alle Investitionen in andere Energieformen wie LWR usw. plötzlich entwertet. Die Wissenschaft kennt heute das Volumen des Plasmas, das mindestens nötig ist, um als Kraftwerk zu funktionieren. Noch geht es darum, das Plasma langfristig selbst-erhaltend zu machen. Das ist die Voraussetzung für großindustrielle Nutzung. (...) Die erwarteten Vorteile der Kernfusion sind bestechend, wiewohl sie noch zu verifizieren sind:

Der Brennstoff ist unerschöpflich, nämlich - das Wasser in den Weltmeeren. Aus dem wird Schweres Wasser (Deuterium) mittels Elektrolyse gewonnen. Als weitere Komponente dient Überschweres Wasser (Tritium), das mithilfe von Lithium gewonnen wird. Das Tritium kann im Fusionsreaktor erbrütet werden. Das alles in verhältnismäßig kleinen Mengen: Theoretisch sind 86 g dieses Brennstoffgemischs erforderlich, um die Energie von 1.000t Kohle darzustellen. Die „Asche“ dieses Prozesses ist Helium. Weitere Vorteile gegenüber der Kernspaltung sind:

- Es fällt kein CO<sub>2</sub> an. Es findet keine Kettenreaktion statt, die entgleiten könnte. Sobald sich nur eine der Bedingungen für das Plasma ändert, schaltet sich der Prozess ab.
- Es kann auch nicht zu einer Kernschmelze kommen. Das Tritium ist schwach radioaktiv und gut manipulierbar, die Strahlung dringt nicht durch die Haut.
- Die Auskleidung des Plasmagefäßes (Blanket), an dem die Wärme entsteht und abzuführen ist, wird durch den Neutronenbeschuss verstrahlt und muss von Zeit zu Zeit getauscht werden. Es ist möglich und bedarf weiterer Forschung, Materialien einzusetzen, die dagegen stabil sind.”

(siehe Peter Willmitzer; Materialistisches zum Atomausstieg)





## Das Wissen, diese Welt zu verändern

“Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt?“, fragt sich Brecht.

Eine verschwindend kleine Klasse begeht Untaten, die der Menschheit kein Überleben mehr sichern kann. Eine verschwindend kleine Klasse lebt, regiert und bereichert sich durch die Vernichtung der Umwelt, durch den Hunger von Milliarden, durch den Krieg gegen die Menschheit. Statt die Natur zu beherrschen erzeugt sie die Kräfte, die ihrer Herrschaft dienen. Statt die Wissenschaft zum Diener der menschlichen Interessen werden zu lassen, schafft dieses Wissen sein eigenes Unwissen, kettet sie Forschung und Lehre an eine untergehende Produktion. Das Schweigen über so viele Untaten, es hat seine Ursachen:

Chemie-Konzerne wie Bayer-Monsanto mit Sitz in diesem Land, sie brauchen das Wissen für die Vernichtung. Sie schaffen die Pestizide, die die Äcker dieser Erde vernichten.

Auto-Monopole wie BMW, Daimler und VW mit Sitz in diesem Land, sie brauchen das Wissen für den Kollaps, das Chaos und die Verschmutzung. Sie können ihre Milliarden nur verdienen, wenn ihre Millionen Autos weltweit weiter verkauft werden. Koste es, was es wolle.

Der Imperialismus zerstört, während die Menschheit längst in der Lage ist, aufzubauen. Die Physik greift nach den Sternen, die Autofabriken nach dem Auspuff.

Die Chemie kann die Menschheit vom Hunger befreien, ihre Labore befreien besiegt geglaubte Krankheiten. Die Beherrschung der Natur schafft Leben oder Tod - je nach dem, wer sie beherrscht, wer was und wie produziert. Die Vernichtung der Menschheit fußt auf ihrem eigenen Wissen. Wo bleibt das Wissen darüber, diese Welt zu verändern?

Um die notwendige Energie nicht weiter auf Kosten der Menschheit und der Erde zu erzeugen, brauchen wir das Wissen über den Stand der aktuellen Forschung. Die Kernfusion zum Beispiel verspricht saubere, unerschöpfliche Energie und könnte standortunabhängig die Menschheit versorgen. Warum wird nicht mehr in die Forschung investiert? Sprengt sie vielleicht die Grenzen der kapitalistischen Verhältnisse? Um diese und weitere Fragen zur Kernfusion zu beantworten wird die FDJ im nächsten halben Jahr Seminare veranstalten. Nähere Infos - [mail@FDJ.de](mailto:mail@FDJ.de)

Jede Schule vermittelt Wissen. Aber genügt es, um dem Auspuff gesellschaftlich sinnvolle Fortbewegungsmittel entgegenzusetzen? Die Autoherren dieses Landes setzen schon dieser Frage ihre Milliarden entgegen. Und eines ist gewiss: Kein Lehrplan kann diesen Widerspruch neutral behandeln.

Die meisten Schulen lehren den Schüler, einige Gesetze der Natur zu erkennen. Beginnt ihre Beherrschung aber nicht dort, wo die Gesetze angewendet werden? Die Besitzer von Siemens und Co werden nicht viel dafür übrig haben, wenn jeder Physikunterricht ihre Produktionshallen nach dem Nutzen für die Menschheit überprüft. Aber dürfen wir diese Entscheidung diesem Staat, seinen Kultusministerien und bürgerlichen Parteien überlassen? Kann die Menschheit verändert werden, ohne zu beginnen, die bürgerlichen Verhältnisse zu zersetzen?

In Zeiten, in denen ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, gilt: Hier ist die Schule, aber dort die Produktion. Können wir die Produktion ändern, wenn wir nicht um ihr praktisches Verständnis kämpfen? Es geht um die Produktion einer klitzekleinen Klasse, die die Natur zerstört und durch die Ausbeutung des Menschen zum Besitzer der Reichtümer der Erde wurde.

Wie viel ertragreicher wird jeder Kampf zum Schutz des Klimas dieser Erde, wenn an den Schulen darum gekämpft wird, über die Verbrechen der großen Monopole Kenntnis zu bekommen? Wenn jeder Schüler darüber richten lernt, ob das Wissen der Menschheit gegen sie selbst gerichtet wird. Einigen wird es egal sein. Gleichzeitig aber bricht dieser Kampf Bahn, die Voraussetzung eigentlicher Wissenschaft zu erkennen: Die Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, die Enteignung der Milliardäre. Das Ende der Schranke des Profits, der Anfang der eigentlichen Frage, der Beherrschung der Natur im Sinne der Menschheit. Keine Regierung dieses Landes wird das zulassen wollen - ebenso, wie der Kampf gegen die Vernichtung der Natur keine Sache von Anwesenheitspflichten, Gesetzen oder des Willens von Parlamenten ist.

Keine Klasse, deren Produktionsweise auf Vernichtung, Raub und Mord beruht, wird freiwillig abtreten. Aber jeder Kampf darum, das erlernte Wissen an den Schulen in der Produktion zu überprüfen und anzuwenden, schafft die Grundlage dafür, diese Produktionsweise wissend bekämpfen zu können. Die gesamtgesellschaftliche Bildung ist Voraussetzung für die Umwälzung dieser Welt. Nicht die Sozialkunde, sondern das Verständnis über die Funktion und Rolle eines Gesellschaftssystems, ihre Produktionsweise und ihren politischen Überbau, die Polytechnik - das ist die Waffe, die es an jeder Schule zu ergreifen gilt.

Freilich, auch die jetzige Bildung ist gesellschaftlich. Es ist die Bildung und Erziehung der herrschenden Klasse. "Die Kommunisten" meinte Karl Marx im Kommunistischen Manifest "erfinden nicht die Einwirkung der Gesellschaft auf die Erziehung, sie verändern nur ihren Charakter, sie entreißen die Erziehung dem Einfluss der herrschenden Klasse".

Gemessen am Stand der Entwicklung der Produktion und all der dazu gehörenden und wirkenden Kräfte, ist es längst möglich, sie dem Einfluss der herrschenden Klasse zu entreißen. Nur dann aber gelingt es, die Natur nicht zu zerstören, während gleichzeitig die Bedürfnisse der Menschheit befriedigt werden können. Es ist die Produktionsweise einer Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung der Mehrheit durch die Minderheit. Der Sozialismus, die Herrschaft der Produzenten selbst. Eine Produktionsweise, die kein hehres Ideal darstellt, sondern logische Konsequenz des berechtigten Kampfes gegen die Zerstörung der Natur ist. Wir, die lernende Jugend, Schüler, Studenten, Auszubildende, sollten schnellstens damit beginnen, denn keine Produktion lässt ewig auf sich warten. Revolutionen beenden das Warten. An der Seite der Produzenten, der Arbeiterklasse kann und wird dies gelingen. Organisiert, in den Schulen und außerhalb. Vereinigt mit der revolutionären Jugend.

Freie Deutsche Jugend

**FREIE DEUTSCHE JUGEND**  
Zentral: mail@FDJ.de www.FDJ.de

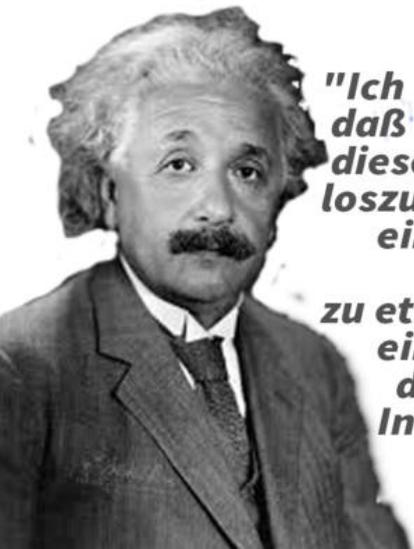
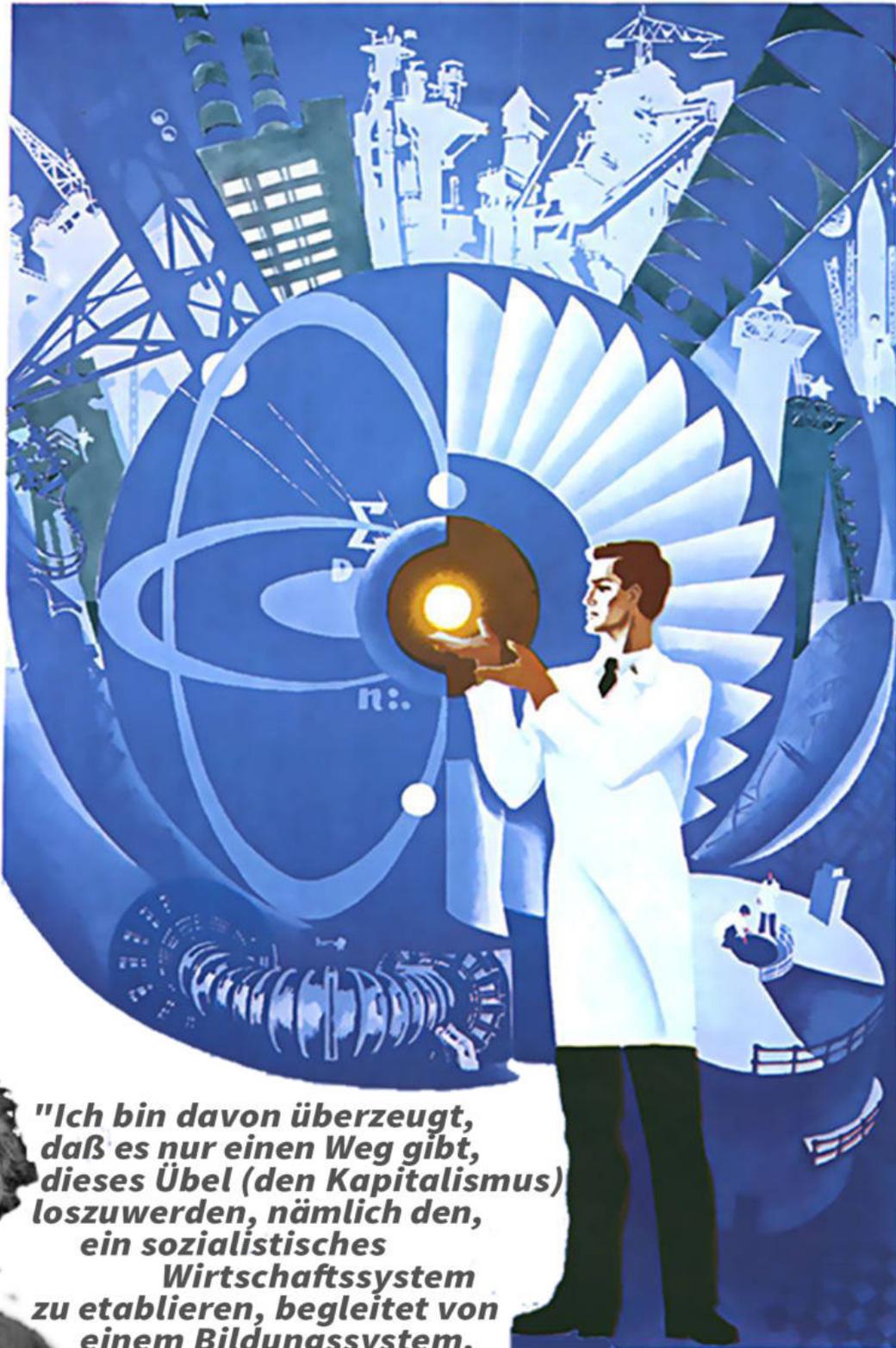


**SOZIALISTISCHE JUGEND DEUTSCHLANDS**  
- DIE FALKEN KV Regensburg



VIS-AD-M. Wilkowitz-Mauflingerstr. 14-16 91078 Regio F.F.S.

# ...Die Sonne auf auf die Erde holen!



**"Ich bin davon überzeugt,  
daß es nur einen Weg gibt,  
dieses Übel (den Kapitalismus)  
loszuwerden, nämlich den,  
ein sozialistisches  
Wirtschaftssystem  
zu etablieren, begleitet von  
einem Bildungssystem,  
das sich an sozialen Zielsetzungen orientiert.  
In solch einer Wirtschaft gehören  
die Produktionsmittel der Gesellschaft selbst  
und ihr Gebrauch wird geplant."**

Albert Einstein